

Königliches
Gymnasium mit Realschule i. G.
zu Siegburg.

Bericht
über das
Schuljahr 1909.

Inhalt:

1. Beschreibung der Um- und Erweiterungsbauten der Anstalt.
Vom Kgl. Kreisbauinspektor Baurat Faust.
 2. Das Weibefest der Anstalt.
 3. Schulnachrichten.
- Vom Direktor Dr. Paulus.



Siegburg.
Druck von Gebr. Daemisch.



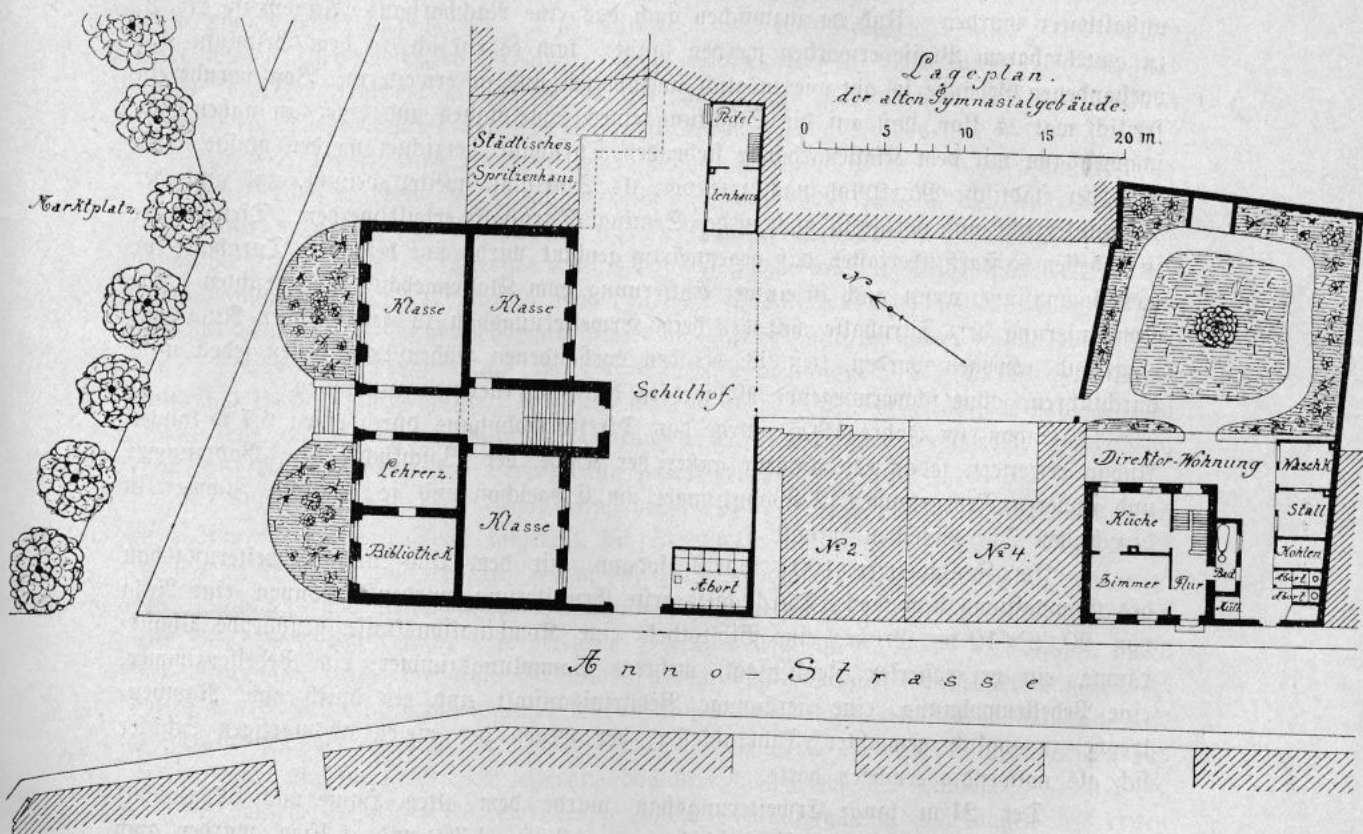


1. Beschreibung

der Um- und Erweiterungsbauten der Anstalt.

Vom Kreisbauinspektor Baurat Faust.

Schon lange litt das Siegburger Gymnasium unter dem Mangel an dringend notwendigen Räumlichkeiten. Bei seiner Umwandlung vom Progymnasium in ein Vollgymnasium im Jahre 1886 hatte man sich mit den notdürftigsten Räumlichkeiten begnügt. Die hier beigefügte Uebersichtszeichnung gibt ein Bild des alten, vielfach umgebauten Klassengebäudes, dessen beide oberen Geschosse im wesentlichen mit dem Erdgeschosß übereinstimmten und außer den Klassenzimmern nur noch einen Zeichensaal und Physiksaal enthielten.



Die vorhandenen 9 Klassen hatten zwar alle eine genügende, zum Teil eine überreichliche Größe. Sonst aber fehlte es an den wichtigsten Räumen, an einer Aula, einer Bibliothek, einer Kombinationsklasse, an ausreichenden Physikräumen, Sammlungs-

räumen und Fluren. Die Bedürfnisanstalt war viel zu klein und befand sich in schlechtem Bauzustande. Das sehr alte Pedellenhaus war feucht und gesundheitsgefährlich und deshalb außer Benutzung. Das Direktorenwohnhaus, ein früheres Privathaus, war viel zu klein. Endlich fehlten eine Turnhalle und ein Spielplatz. In Ermangelung der Aula mußten die Schulfestlichkeiten in dem einen oder andern Saale der Stadt, der zu diesem Zwecke angemietet wurde, abgehalten werden. Als Turnhalle stand die etwa 500 m entfernte Turnhalle des Königl. Lehrerseminars zur Verfügung, und als Spielplatz diente der vor dem Gymnasium liegende städtische Marktplatz.

Alle angeführten Bedürfnisse durch einen Erweiterungsbau auf dem kleinen zur Verfügung stehenden Plage zu befriedigen, war nicht möglich; selbst dann nicht, wenn es gelang, die zwischen dem Direktorhause und dem alten Schulabort stehenden Privathäuser, Annostraße Nr. 2 und 4 zu erwerben. Es wurde deshalb in vielfachen Verhandlungen versucht, das alte an hervorragendster Stelle der Stadt liegende Gymnasialgebäude anderen öffentlichen Zwecken zu überweisen und dann in anderer, freierer Stadtgegend eine gänzlich neue, allen neuzeitlichen Anforderungen genügende Anlage zu errichten. Diese langjährigen Verhandlungen führten jedoch zu keinem befriedigenden Ergebnisse, während die räumlichen Verhältnisse der sonst in gesunder Entwicklung stehenden Anstalt immer unhaltbarer wurden. Und da inzwischen auch das eine Nachbarhaus, Annostraße Nr. 2, zu annehmbarem Preise erworben werden konnte, kam es endlich zu dem Beschlusse, die vorhandenen Gebäude so gut wie möglich umzubauen und zu erweitern. Von vornherein freilich war es klar, daß auf die Schaffung eines Spielplatzes und einer im nahen Zusammenhang mit dem Klassengebäude stehenden Turnhalle verzichtet werden mußte. So wird der städtische Marktplatz nach wie vor als Spielplatz weiter benutzt, und auch der Turnunterricht muß vorläufig noch in der Seminar-Turnhalle erteilt werden. Diese letztere ist indessen so stark überlastet, daß gegenwärtig geplant wird, eine besondere Turnhalle für das Gymnasium, wenn auch in einiger Entfernung vom Klassengebäude, zu errichten. Die Kombination der Turnhalle mit der beim Erweiterungsbau zu gewinnenden Aula war eingehend erwogen worden, ließ sich bei den vorhandenen Höhenverhältnissen jedoch nicht durchführen, ohne schwerwiegende Mängel in den Kauf nehmen zu müssen.

Schon im Jahre 1905 wurde das Direktorenwohnhaus durch einen 6,7 m langen Anbau erweitert, sodaß es nunmehr außer der Küche, der Waschküche, dem Badezimmer und anderen Nebenräumen 2 Wohnzimmer im Erdgeschoß und je 3 große Zimmer in den beiden Obergeschossen enthält.

Im Frühsommer 1907 wurde sodann mit dem Um- und Erweiterungsbau des Gymnasiums begonnen. Durch diese erste Erweiterung wurden gewonnen eine Aula von 20, 6×10 m Größe, eine Bibliothek, eine Kombinationsklasse, genügende Physikräume, ein vergrößerter Zeichensaal, mehrere Sammlungszimmer, ein Pedellenzimmer, eine Pedellenwohnung, eine geräumige Bedürfnisanstalt und ein durch eine Rampe-treppe zugänglich gemachter Fahrradkeller, der wegen der vielen auswärtigen Schüler sich als notwendig erwiesen hatte.

Der 21 m lange Erweiterungsbau wurde dem alten Hause nach Möglichkeit angepaßt. Die vorhandenen Geschoßhöhen von 3,80—4,30 und 4,45 m wurden auch für den Anbau durchgeführt; nur die neuen Keller wurden auf 2,40 m Höhe eingeschränkt, da die noch aus dem Mittelalter stammenden, tonnengewölbten Keller des alten Hauses eine ganz ungewöhnlich große Höhe aufweisen. Für die Aula war die Geschoßhöhe von

4,45 m nicht ausreichend, und da aus baupolizeilichen Gründen von einer Höherlegung des Dachgesimses abgesehen werden mußte, blieb nichts übrig, als die Aula so hoch wie möglich in den Dachraum hineinzuführen, so daß darüber nur noch ein kleiner, aber kontrollierbarer Hohlraum verblieben ist.

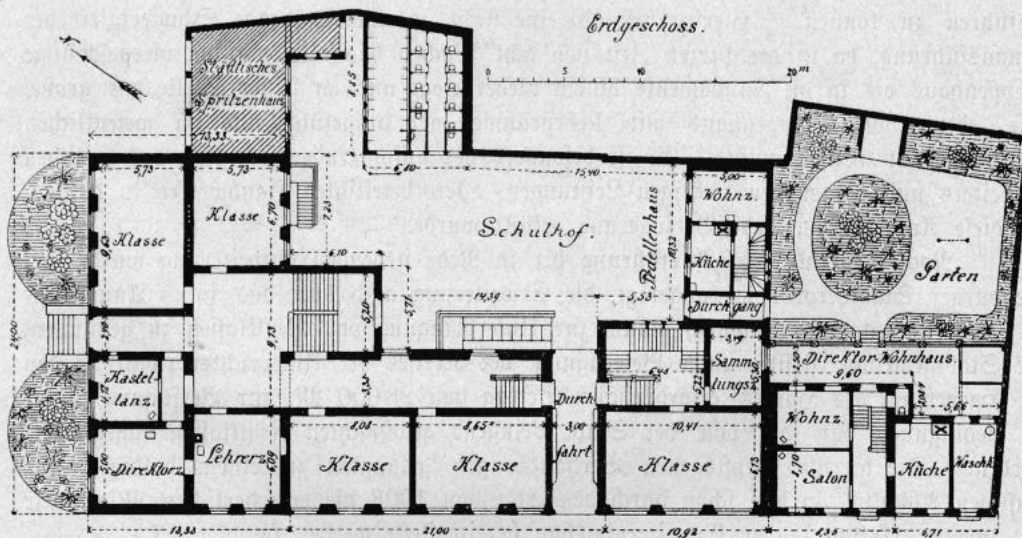
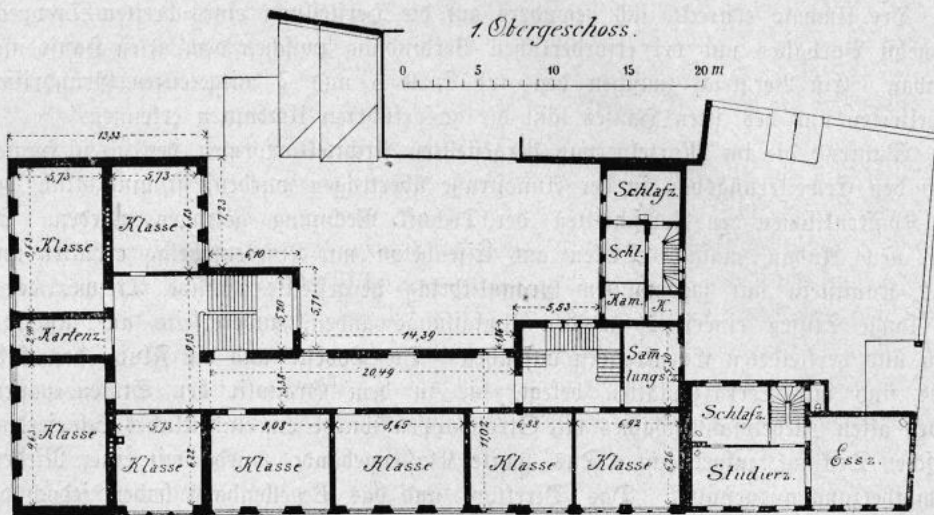
Der Umbau erstreckte sich besonders auf die Herstellung eines breiten Treppenhauses nebst Vorhallen und der erforderlichen Verbindung zwischen dem alten Hause und dem Anbau. Ein Vergleich zwischen den auf Seite 6 und 7 mitgeteilten Grundrissen des erweiterten und des alten Hauses läßt die ausgeführten Umbauten erkennen.

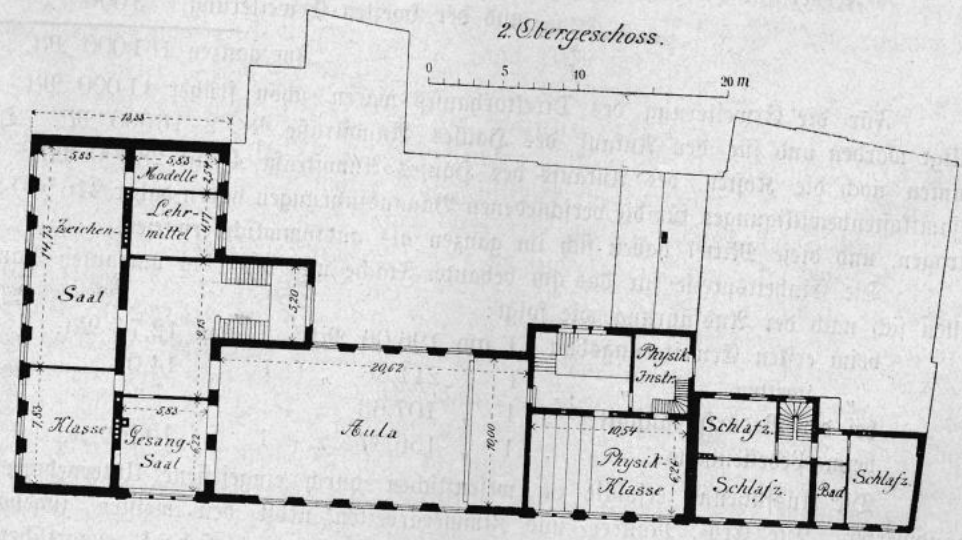
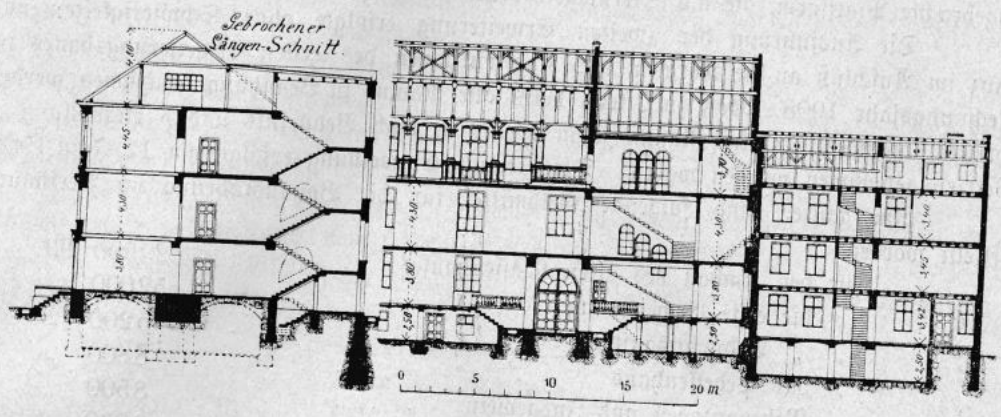
Während die im Mörtelverputz hergestellten Architekturformen des alten Hauses auch auf den Erweiterungsbau in der Annostraße übertragen wurden, ist hinsichtlich der inneren Konstruktionen den Fortschritten der Technik Rechnung getragen worden. So hat der neue Anbau massive Decken aus Eisenbeton mit Linoleumbelag erhalten und eine aus Kunststein mit sogenanntem Granulitbelag hergestellte massive Treppe, deren 2,50 m lange Stufen einerseits in den Umfassungswänden, andererseits auf untergespannten und verkleideten Eizenträgern aufrufen. Die Podeste und die Flure des Erdgeschosses sind mit Terrazzoplatten belegt, die zu dem Granulit der Stufen passen. Statt des alten Ziegelpfannendaches mit Strohputzen wurde ein einheitliches Schieferdach in deutscher Deckung aufgebracht. Das ganze Klassengebäude wurde mit einer Niederdruckdampfheizung ausgestattet. Das Direktor- und das Bedellenhaus haben jedoch die ortsüblichen eisernen Defen erhalten. Eine etwas reichere Behandlung ist nur der Aula zu Teil geworden, die ein hohes Holzpaneel, eine gut wirkende hölzerne Tonnendecke, bleiverglaste Fenster und eine reiche Ausmalung erhalten hat.

Die Ausführung mußte unter voller Aufrechterhaltung des Schulbetriebes erfolgen. Doch wurden die Herbstferien des Jahres 1907 auf acht Wochen verlängert, um während dieser Zeit den Umbau des Treppenhauses und der benachbarten Räume ausführen zu können. Hierin bestand eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit der Bauausführung, da in der kurzen Zeit von acht Wochen das alte, massive, viergeschossige Treppenhaus bis in die Fundamente hinein niedergelegt und an seiner Stelle das große, neue, ebenso hohe Treppenhaus mit Nebenräumen neu aufgeführt und im wesentlichen auch ausgebaut werden mußte. Es ist besonders der aufopfernden Tätigkeit des örtlichen Bauleiters und ferner den tüchtigen Leistungen aller beteiligten Handwerker zu danken, daß diese Aufgabe ohne jede Verzögerung erfüllt wurde.

Noch während der Ausführung der in Rede stehenden Erweiterung wurde von Siegburger Stadtverordneten angeregt, die Erweiterung auch über das Haus Annostraße Nr. 4 zu erstrecken und dadurch Raum zur Unterbringung von Realklassen zu gewinnen. Die Stadtgemeinde stellte unter Beteiligung des Kreises der Unterrichtsverwaltung den zur Erwerbung des Hauses erforderlichen Betrag von 28000 M. zur Verfügung, unter der Bedingung, daß die von der Stadt dringend gewünschten Realklassen angegliedert würden. Die hierüber gepflogenen Verhandlungen gelangten zu einem baldigen und günstigen Abschluß, so daß schon durch den Etat von 1908 die erforderlichen Mittel für den zweiten 10,9 m langen Erweiterungsbau bereitgestellt werden konnten.

Durch diese zweite Erweiterung wurden mannigfache Abänderungen des ersten Erweiterungsplanes bedingt. Da aber von vornherein mit der Möglichkeit einer Erweiterung des ursprünglichen Projektes gerechnet werden mußte, so war schon bei der Ausführung des ersten Erweiterungsplanes tunlichst darauf Rücksicht genommen worden.





Nach Vollendung des Ganzen bietet das Haus nun außer den anderen oben angeführten Räumen 14 Klassenzimmer. Und wenn nach einigen Jahren, nachdem der Ausbau der Realschule entsprechend fortgeschritten ist, die einstweilen im Erdgeschoß untergebrachte Bibliothek in den dazu schon vorbereiteten Raum im Dachgeschoß verlegt wird, stehen 15 Klassenzimmer zur Verfügung, so daß dann neben dem Volksgymnasium die 6 Klassen der Realschule Platz finden. Die Physikräume sind nunmehr im 2. Obergeschoß hinter der Aula untergebracht; von hier aus gelangt man auf eine im Dachstuhl angebrachte Plattform, die als Sternwarte dienen soll.

Die Ausführung der zweiten Erweiterung erfolgte ohne Schwierigkeiten und ganz im Anschluß an die Formen und Konstruktionen des ersten Erweiterungsbaues im Rechnungsjahr 1908, sodaß zu Ostern 1909 alle Räume in Benutzung genommen werden konnten, nachdem einzelne Räume schon vorher je nach Bedürfnis und Fertigstellung in Betrieb genommen worden waren. Die feierliche Einweihung erfolgte am 12. Juni 1909.

Im ganzen sind folgende Geldmittel für die Bauausführung zur Verfügung gestellt worden:

| | |
|---|------------|
| Für den Umbau des alten Klassenhauses | 29500 Mk. |
| „ die erste Erweiterung | 52000 „ |
| „ „ Bedürfnisanstalt | 5200 „ |
| „ das Bedellenhaus | 8800 „ |
| „ Nebenanlagen und Insgemein | 8500 „ |
| „ Bauleitungskosten | 8000 „ |
| | <hr/> |
| Zusammen | 112000 Mk. |
| Für die zweite Erweiterung | 30000 „ |
| und weitere Bauleitungskosten | 1000 „ |
| Ferner für die Ausstattung der ersten Erweiterung . . . | 15000 „ |
| und der zweiten Erweiterung | 3000 „ |
| | <hr/> |
| Im ganzen | 161000 Mk. |

Für die Erweiterung des Direktorhauses waren schon früher 11000 Mk. bewilligt worden und für den Ankauf des Hauses Annostraße Nr. 2 16500 Mk. Dazu kommen noch die Kosten des Ankaufs des Hauses Annostraße 4 mit 28000 Mk. Die Gesamtkostenbewilligungen für die verschiedenen Bauausführungen haben daher 216500 Mk. betragen, und diese Mittel haben sich im ganzen als auskömmlich erwiesen.

Die Einheitspreise für das qm bebauter Fläche und des cbm umbauten Raumes stellen sich nach der Ausführung wie folgt:

| | | | | |
|-----------------------------|------|------------|-------|-----------|
| beim ersten Erweiterungsbau | 1 qm | 196,06 Mk. | 1 cbm | 12,74 Mk. |
| „ zweiten „ | 1 „ | 211,86 „ | 1 „ | 14,07 „ |
| bei der Bedürfnisanstalt | 1 „ | 107,63 „ | | |
| beim Bedellenhaus | 1 „ | 156,37 „ | 1 „ | 15,60 „ |

Die Ausführung erfolgte im wesentlichen durch eingeseßene Unternehmer und Handwerker. Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten nebst den meisten zugehörigen Lieferungen wurden durch die Bauunternehmer Bonhagen & Schenk ausgeführt, die Dachdecker- und Klempnerarbeiten durch Wilhelm Boecker, die Schreinerarbeiten durch Heinr. Felsing jun., Mathias Schmandt, Johann Kneutgen, Johann Haaks, J. G. Krieger und Const. Helmrath, die Schlosserarbeiten durch Carl Jansen, Heinrich Röger und

Julius Diezmann, die Glaserarbeiten und die einfacheren Malerarbeiten durch August Schmidt, die Installationsarbeiten durch Jakob Vogelbacher und die Lieferungen von Treppenstufen, Fliesen usw. durch Reinhard Henrich, sämtlich in Siegburg. Von auswärtigen Firmen seien angeführt Hüser & Cie in Oberkassel (Siegburg) als Unternehmer für die Massivdecken, Gebr. Reinartz in Troisdorf für die Zentralheizanlage, die Schreinermeister Gebr. Beyand in Niederholtorf für die Ausstattung der Aula, Hemming & Witte in Köln-Düsseldorf für die hauptsächlichsten Maler- und Anstreicherarbeiten, Max Kohl in Chemnitz für die Ausstattung der Physikräume und Johannes Müller in Berlin für die Lieferung der Schulbänke.

Der Vorentwurf für den Erweiterungsbau wurde durch den Berichtersteller aufgestellt und unter Berücksichtigung einiger in der Bauabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vorgenommener Abänderungen weiter bearbeitet. Die Bauausführung erfolgte unter der Oberleitung des Verfassers durch den Regierungsbaumeister Rosenfeld, der sich besondere Verdienste bei der schwierigen und beschleunigten Ausführung des Umbaues erworben hat, und nach dessen Versetzung im Sommer 1908 für kurze Zeit durch den Architekten Büllsach und dann bis zum Schluß durch den Architekten Ernst Börger.

2. Das Weihfest der Anstalt.

Vom Gymnasialdirektor Dr. Paulus.

Ostern 1909 waren die umfangreichen Um- und Erweiterungsbauten des Anstaltsgebäudes vollendet; gleichzeitig erfolgte die Angliederung der Realschule mit der Eröffnung der Realsexta. Diese beiden für die Geschichte der Anstalt so wichtigen Ereignisse sollten durch ein besonderes Weihfest gefeiert werden, für das mit Genehmigung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums der 12. Juni 1909 festgesetzt wurde.

Die Feier begann um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der festlich geschmückten Pfarrkirche, dem auch Provinzial-Schulrat Dr. Schund bewohnte. Der zeitige Religionslehrer der Anstalt Prof. Sieler zelebrierte unter Assistenz des früheren Religionslehrers Prof. Dr. Lindemann sowie zweier Pfarrgeistlichen ein feierliches Hochamt, bei dem der Schülerchor die „Missa in honorem sancti Gregorii“ von Fr. Koenen zum Vortrag brachte. In der Festpredigt entwickelte Prof. Sieler folgende Gedanken: „In dem Programm des heutigen Festes, das im Hause des gegenwärtigen Gottes beginnt, ist ausgesprochen das Programm der Arbeit an der zukünftigen Menschheit, der Jugenderziehung, der eine neue Stätte geschaffen worden ist. Das Gymnasium, die höhere Schule überhaupt, will nicht bloß den jungen Menschen ausrüsten zum Kampfe ums Dasein, will nicht bloß ihn veredeln mit den altklassischen und nationalen Geisteserbschaften, auch die höhere Schule will die Aufgabe erfüllen, die aller christlichen Erziehung gestellt ist, den Menschen zu gestalten nach dem Bilde Christi. In dem Worte „Muß ich nicht sein in dem, was meines Vaters ist?“, dem einzigen Worte, das wir aus seinem Jugendleben kennen, hat uns der Gottmensch sein innerstes Wesen gezeigt und die Wurzel, aus der sein ganzes irdisches Leben sich entfaltet hat. Wenn die Erziehung auf diesen Wahlspruch Christi sich gründet, dann gewinnt die Jugend die rechte Stellung zu Gott und Welt, dann erwächst aus dem Jugendleben der rechte Mann, der mit derselben Treue

den höchsten jenseitigen Zielen entgegenstrebt und der gottgewollten Kulturaufgabe des Diesseits seine Kräfte weihet." — Gleichzeitig war für die evangelischen Schüler in dem Gesangsalle der Anstalt eine Andacht gehalten worden.

Um 12 Uhr begann der Festakt in der Aula der Anstalt, die ebenso wie Treppen und Flure mit Palmen und Lorbeerbäumen reich geschmückt war und auf dem Podium die in einem Walde von Blattpflanzen thronende Kaiserbüste zeigte. Zu der Feier waren erschienen: Se. Excellenz der Oberpräsident Dr. Freiherr von Schorlemer-Lieser, der Regierungspräsident Dr. Steinmeister, Provinzial-Schulrat Dr. Schunck, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, der im Ruhestande lebende erste Direktor des Gymnasiums Geheimerr Regierungsrat Dr. v. Walden, viele frühere Lehrer und Schüler, Direktoren benachbarter und befreundeter Anstalten, endlich die Angehörigen der Schüler und Freunde der Anstalt in so großer Zahl, daß der geräumige Festsaal für die Gäste und Schüler bei weitem nicht ausreichte. Mit der Jubel-Duvertüre von C. M. v. Weber eröffnete das Schülerorchester den Festakt. Die Schülerkapelle, die mehrere Herren des hiesigen Orchestervereins in liebenswürdiger Bereitwilligkeit verstärkt hatten, löste unter der erprobten Leitung des Gesanglehrers Süß ihre Aufgaben in meisterhafter Weise; das Gleiche gilt von den Leistungen des Schülerchores. Als die letzten Akkorde der in die Nationalhymne ausklingenden Jubel-Duvertüre verhallt waren, sang der Schülerchor unter Orchesterbegleitung Beethovens machtvollen Chorgesang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!“ Alsdann trug der Oberprimaner Kolschoven folgenden von dem Oberlehrer der Anstalt Prof. Dr. Macke gedichteten Prolog vor:

Prolog

zur Weihe des Hauses.

Der Sommer naht mit Blumen und Laub geschmückt,
Es prangt ringsum die Erde im Festgewand;
Der Sommer naht mit seinen Wonnen,
Jubelnd begrüßt ihn die neue Schöpfung.

Der harte Winter floh in den Eispalast,
Dem Pole nah, verschleucht von dem warmen Strahl;
In die von ihm verlass'nen Pfade
Tritt nun der Sommer mit Licht und Leben. —

Im Winter ruht die Erde und speichert auf
Der Kräfte Fülle, schlummernd in ihrem Schoß;
Drum sei der Winter auch gesegnet:
Ohne den Winter kein Frühlingsweben.

Uns naht jetzt ein Lenz nach der Winterzeit,
Mit neuem Leben füllt er das weite Haus,
Durchstrahlt von hellem Sonnenscheine;
Frohe Gesänge durchziehn die Hallen.

An Früchten schwer ein Lenz nach der Winterzeit,
Wo strenger Arbeit Segen den Fleiß gekrönt,
An Blüten schwer, die reiche Früchte
Noch für die späteste Zeit verheißen:

Kein Werk, das auf die Zukunft gegründet steht,
Auf Hoffnung und Verheißung allein gebaut:
Lebend'gem Felsgrund fest verwachsen,
Ragt es empor in die freien Lüfte.

Gegründet in dem Felsen der Arbeit steht's,
Und fünfzig Jahr mit Meißel und Richtscheit ward
An ihm gebaut; längst stand vollendet
Geistig das Haus, das wir heute weihen;

Gegründet auf dem Felsen der alten Zeit,
Der, ob auch Feinde ihn zu zerstören dräun,
In Sturm und Wetter unbezwinglich
Leuchtend noch ragt in den reinen Äther,

So, längst geweiht der Weisheit des Griechentums,
Sei's auch geweiht dem Leben, das uns umgibt;
Es sei geweiht den höchsten Gütern,
Gott und dem König, dem Vaterlande.

Der höchsten Bildung Fülle umfaßt die Welt:
Und was des Schönen, Wahren und Guten beut
Die graue Vorzeit und das Heute,
Sei uns die Rüstung zum Kampf für's Leben.

Hier redet Plato, schöpfend aus tiefstem Born,
Hier singt Homer unsterblichen Heldensang,
In Delphi mahnt's, das „Ἰώδι σαρτόν“,
Und in Olympia stehn wir betend.

Denn alles Edle strömt aus der Gottheit Quell,
Der Einen Gottheit, wie sie der Weise schaut;
Der Heiden Götter, Gottes Zeugen,
Ewigkeit künden auch ihre Züge!

Hinweg die Maske, die ihr die Kunst geliehn,
Plastik und Dichtung, sterbliche Züge sind's!
Symbole Gottes sind die Götter,
Führen zum Gotte, dem Unbekannten.

Hier steigt der ernste Römer aus seiner Gruft,
Es blinkt das scharfe Schwert in der starken Hand,
Ihm folgt mit dem Gesetz die Themis,
Und mit dem Rechtspruch der strenge Praetor.

Die Völker zwingend schuf er den Weltkreis um,
Und seiner Pflugschar folgte der Säemann,
Der in die blutgetränkten Furchen
Streute der mildesten Lehre Samen.

Es sei geweiht dem Leben, das uns umgibt;
Die Schranken mögen fallen, die uns getrennt
Von Nationen andren Stammes,
Denen die Sprache Luiskos fremd ist.

Hinein ins volle Leben! Da ziehet an
Was euch zur Rüstung dient in des Daseins Kampf;
Da treibt's und wogt es! — Strenge Arbeit
Heißt es von jedem, ob hoch ob niedrig.

Das ist es, was der Zukunft ward anvertraut:
 Ein Samenkorn, das herrlich gedeihen mag,
 Und dem ein Fruchtbaum mag entsprossen,
 Dichten Gezweiges das Land beschattend;

Ein Doppelbaum entsprossen demselben Grund,
 In dem er wurzelt, trinkend denselben Born;
 Ein Obelisk, zur Höhe strahlend,
 Und Pyramide, dem Grund verwachsen.

Nun höret, was des Hauses Genius spricht,
 Der gute Geist, ihm Schützer zu aller Zeit,
 Der mit lichtdurchstrahlten Schwingen
 Segnend den geistigen Bau umschwebet:

Dem Bauherrn Dank, dem König des Preußenlands,
 Er schätzt denn Lorbeer höher des Delbaums Blatt!
 Dem Zollernhause unentwegte
 Treue gelobet mit Blut und Leben!

Dem Vaterlande dienet mit gleicher Treu,
 Im Glück und Unglück weihst euch dem Vaterland!
 Was ist ein Mensch denn ohne Heimat? —
 Nichts als ein Brack, das die Wogen peitschen.

Und Land und Stadt gebühret ein heißer Dank,
 Dem Land, Sugambria einst mit Ruhm genannt,
 Der Anno-Stadt, der kunstgeübten,
 Segen in Fülle sei ihr beschieden!

So möge denn die Schule der Anno-Stadt
 Gedeihn und blühen im goldenen Sonnenschein,
 Blühen und gedeihn, wenn Stürme tosen,
 Fest in der heimischen Erde wurzeln!

Daß Männer ihrer Scholle dereinst ersteh'n
 Im Eisenkleid tiefgründiger Wissenschaft,
 Im Panzer felsenfester Treue,
 Und auf dem Schilde des Kreuzes Zeichen.

Ein starkes Heer für Gott und das Vaterland,
 Zum Kampf gerüstet wider die Höllemacht,
 Ein Heer von Männern, deutsche Eichen —
 Traute Gespielen die wilden Stürme.

Ein starkes Heer, den Werken des Friedens hold,
 Wohin es zieht, von goldener Saat umwogt;
 Ein Friedensheer, Palaß und Hütten
 Gaben des Segens in Fülle spendend.

Der dann folgende „Festgesang“ von Chr. W. v. Gluck leitete über zu dem rhetorischen Teile der Feier. Zuerst betrat der Bauleiter Herr Baurat Faust die Rednerbühne zu folgender Ansprache:

Eure Exzellenz! Meine Damen und Herren!

Die Bauleute und Werkleute haben ihre Arbeit getan. Da, wo vor kurzem noch Hammer und Art und der Zuruf der Arbeiter ertönten, ist nunmehr Ruhe eingekehrt, und

der geordnete Unterricht hat wieder begonnen. Der Umbau und Erweiterungsbau unseres königlichen Gymnasiums steht vollendet vor unseren Augen. Endlich ist für unsere Anstalt das langersehnte Ziel erreicht, endlich sind die lange entbehrten Räumlichkeiten gewonnen. Ein großer, modern eingerichteter Zeichenaal, zweckentsprechende Physikräume, eine schön eingerichtete Schüler- und Lehrerbibliothek, die verschiedensten Nebenräume, die seit Jahrzehnten ersehnte Aula und schließlich eine auskömmliche Zahl von Klassenzimmern für die von der Stadt Siegburg so dringend gewünschte Realschule sind vorhanden. So ist der vollendete Bau von der größten Bedeutung für das Siegburger Gymnasium, und er wird ein Markstein sein in der weiteren Entwicklung der Anstalt.

Auch in technischer Beziehung ist die Ausführung der Bauten beachtenswert. Mühte doch der ganze Umbau ohne Unterbrechung des Unterrichts bewerkstelligt werden. Durch das Entgegenkommen des königlichen Provinzial-Schulkollegiums wurde zwar die Hauptschwierigkeit beseitigt, indem die Herbstferien des Jahres 1907 auf 8 Wochen verlängert wurden.

In dieser kurzen Zeit aber mußte der ganze Umbau des alten Gebäudes vollendet und das neue, auf das doppelte erweiterte, massive Treppenhaus von Grund aus errichtet und ausgebaut werden. Daß das in 8 Wochen, ohne einen Tag Verzögerung möglich war, ist ein nicht zu unterschätzendes Verdienst des Siegburger Handwerks, eine Leistung, die auch einem großstädtischen Unternehmertume Anerkennung gebracht hätte. Es ist mir daher eine Ehrenpflicht, der beteiligten Meister zu gedenken und ihnen den Dank und die Anerkennung der Bauverwaltung auszusprechen. Herzlicher Dank gebührt vor allem der Firma Bonhagen & Schenk, die die Erd-, Mauer- und Zimmerarbeiten ausgeführt hat, dann dem Dachdeckermeister Willi Böcker, den Schreinermeistern Heinr. Felsing jr., Math. Schmandt, Joh. Kneutgen und andern, den Schlossermeistern Carl Janjen, Heinr. Röger und Julius Diezmann, dem Installateur Jakob Vogelbacher, sowie der Betonfirma Hüfer & Cie., in Oberkassel, der Heizfirma Gebrüder Reinartz in Troisdorf und den Dekorationsmalern Hemming & Witte in Düsseldorf-Cöln, die diesen Festraum so stimmungsvoll ausmalten. Ganz besondere Anerkennung gebührt Herrn Regierungsbaumeister Rosenfeld, der bis zu seiner Veretzung im Jahre 1908 die Arbeiten — und das insbesondere während des schwierigen Umbaus — geleitet hat, sowie seinem Nachfolger, dem Architekten Börger.

Meine Damen und Herren! Die meisten Räume des Erweiterungsbaus mußten schon einzeln, sobald sie vollendet waren, der Benutzung übergeben werden, und auch in diesem Festsaale waren wir schon vor Monaten zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers versammelt. Die amtliche Uebergabe des Ganzen aber konnte erst jetzt nach der Vollendung des Bauwerks in allen seinen Teilen erfolgen, und sie konnte daher aufgespart werden bis zu dem heutigen, durch die Anwesenheit von Euerer Exzellenz ausgezeichneten Tage. Und indem ich nunmehr, sehr geehrter Herr Direktor, den vollendeten Neubau in Ihre Verwaltung übergebe, spreche ich Ihnen im Namen der Bauverwaltung die herzlichsten Glückwünsche aus. Möge Ihnen, Herr Direktor, und Ihnen, meine Herren vom Lehrerkollegium, in den neuen Räumen eine lange Zeit gesegneten Wirkens beschieden sein, Tage der reinen Berufsfreude und des inneren Friedens. Möge die Anstalt unter Ihrer Leitung immer weiter blühen zum Wohle der Jugend, zum Wohle der Stadt Siegburg und des ganzen deutschen Vaterlandes. Das walle Gott!

Es folgte dann die Festrede des Berichterstatters:

Eure Exzellenz, hochansehnliche Festversammlung!

Ein bedeutamer Anlaß ist es, der uns heute hier in diesem Festsaale vereinigt, ein Ereignis, das nicht nur für unsere Schule, sondern auch für Stadt und Kreis von der größten Bedeutung ist. Heute steht das Werk vollendet da, das mit seinen schönen, licht- und luftdurchströmten Räumen dem alten Gymnasium ein würdiges, den Anforderungen der Pädagogik und der Hygiene entsprechendes Heim bietet, das aber auch bestimmt ist, das junge, auf den alten Stamm aufgepropte Reis, die neue Realschule, mit gleicher Liebe und gleicher Gastfreundschaft bei sich aufzunehmen. Wie ein Phönix

aus der Asche, so ist das neue Prachtgebäude aus dem alten, in jeder Beziehung unzulänglichen Anstaltsgebäude erstanden und emporgewachsen. Das alte Kleid paßte schon lange nicht mehr für die sich nach allen Seiten ausdehnende Schule: es war zu eng und zu dürftig geworden. Heute hat sie die beengenden Fesseln abgestreift, die ihr die Erziehungs- und Bildungsarbeit erschwerten, heute stehen die umfangreichen Um- und Erweiterungsbauten zu unserer Freude und zu unserem Stolze vollendet da. Doch nicht nur räumlich ist die alte Anstalt gewachsen, auch ihre Lehrziele haben sich erweitert. Sie ist eine Doppelanstalt geworden. Den Bedürfnissen und Forderungen der Gegenwart Rechnung tragend, hat die hohe Behörde die Angliederung einer Realschule an das Gymnasium genehmigt, und Ostern d. Js. konnte die unterste Klasse — die Realsexta — eröffnet werden. Wir haben daher allen Grund, unserer Freude über das Erreichte auch äußerlich Ausdruck zu geben. Und diesem Zwecke soll die heutige Feier dienen. Es ist eine Doppelfeier, die wir heute begehen, das Weihfest der neuen Räume und das Geburtstagsfest der jungen Realschule, eine Feier, die zweifellos einen Markstein in der Geschichte des Siegburger Schulwesens darstellt.

In dieser Weihestunde ist es vor allem das Gefühl des Dankes, freudigen Dankes, das unsere Herzen bewegt. Wir haben heute morgen die Feier mit einem kirchlichen Akte begonnen und dem Allerhöchsten an heiliger Stätte gedankt für die glückliche Vollendung des herrlichen Baues, der, vor nunmehr zwei Jahren begonnen, jetzt in seiner äußeren und inneren Schönheit und Zweckmäßigkeit vollendet dasteht. Wir haben den Segen Gottes herabgeleitet auf alle diejenigen, die in diesem Neubau lehrend und lernend, gebend und empfangend, tätig sein sollen. Es ist mir aber auch ein Herzensbedürfnis, nächst Gott aufrichtig und innig allen denen Dank zu sagen, durch deren Gedanken und Hände dieser Bau vollendet wurde. Dank gebührt in erster Linie der königlichen Staatsregierung, herzlich Dank dem Bauleiter, Herrn Baurat Faust, der den Bauplan so schön und zweckentsprechend entworfen und ausgeführt hat, aber auch allen denen, die unter seiner Leitung an dem schönen Werke mitgearbeitet haben, Dank endlich auch der Stadt Siegburg und dem Siebkreise, die durch einen namhaften Beitrag die Ausführung des Erweiterungsbaues in größerem Umfange, als anfänglich geplant war, ermöglichten und durch einen dauernden Zuschuß die Angliederung der Realschule endgültig sicherten. Lassen Sie mich dann aber auch der dankbaren Freude darüber Ausdruck geben, daß es mir vergönnt ist, bei der heutigen Feier die Vertreter einer hohen Staatsregierung, vor allem Seine Excellenz, unseren hochverehrten Herrn Oberpräsidenten, begrüßen zu dürfen. Dank sage ich ferner den übrigen hochgeehrten Herrn Vertretern der Behörden sowie den Direktoren der benachbarten höheren Lehranstalten, Dank sage ich endlich allen Gästen von fern und nah.

Im Leben eines jeden menschlichen Gemeinwesens, mag es viele oder wenige mit seinen schützenden Formen umgeben, gibt es bedeutungsvolle Augenblicke, die zu ernstem Sinnen mahnen und Anlaß bieten, wie ein Januskopf rückwärts und vorwärts in die Zeiten zu schauen. Ein solcher Augenblick ist auch für uns erschienen.

Die Geschichte unserer Anstalt*) läßt sich bis in das 16. Jahrhundert zurück verfolgen. Sie ist hervorgegangen aus der in den 90er Jahren des 16. Jahrhunderts gegründeten Lateinschule, d. h. einer Schule, die zu den Lehrgegenständen der gewöhnlichen Volksschule noch das Latein und das sogenannte Trivium hinzunahm und deshalb im Volksmunde auch wohl Trivialschule genannt wurde. Im Mittelalter hatte die alte Klosterschule der Benediktiner auf dem Michaelsberge in hoher Blüte gestanden und dem Unterrichtsbedürfnisse der Stadt genügt. In ihr hatten auch die Söhne der besseren Bürgerstände ihren Unterricht bekommen, ohne darum zu einem mönchischen oder klerikalen Leben für die Zukunft gezwungen zu sein. Im 16. Jahrhundert aber war mit der

*) In der Darstellung der Anstaltsgeschichte bis zum Jahre 1855 folgt der Berichtersteller im wesentlichen den Forschungen des im Jahre 1908 verstorbenen Oberlehrers Prof. Heinemann; derselbe gab heraus: „Die Lateinschule zu Siegburg bis zum Jahre 1855“, Progr. Siegburg 1888, und „Siegburgs Vergangenheit und Gegenwart“, Siegburg 1897.

Ordenszucht auch das geistige Leben der Abtei und damit zugleich die Klosterschule in Verfall geraten. Andererseits erreichte gerade in dieser Zeit die Stadt Siegburg ihre höchste Blüte.

Schwerlich gab es damals in Deutschland eine zweite Stadt von gleicher Einwohnerzahl, die mit Siegburg in bezug auf Handel und Industrie hätte in die Schranken treten können. Vor allem hatte sich ein Industriezweig nicht bloß im Rheinland, sondern in ganz Deutschland des höchsten Ansehens zu erfreuen: Siegburg war der erste und bedeutendste Fabrikationsort jener kostbaren Steingutware, die heute die Bewunderung der Kunstverständigen erregt und die moderne Tonwarenindustrie zu fruchtloser Nachahmung antreibt. Der dadurch herbeigeführte Wohlstand, mit dem allerdings im 30jährigen Kriege die Schweden und Franzosen gründlich aufräumten, trieb die Bürger an, als der Verfall der Klosterschule offensichtlich war, für sie einen Ersatz zu schaffen.

So wurde mit Bewilligung des damaligen Abtes Wilhelm von Hochkirchen um 1590 die Lateinschule gegründet und für dieselbe ein geistlicher Rektor und ein weltlicher Konrektor berufen. Als Schulgebäude wurde vom Abte das St. Annenkloster oder die Klausel überwiesen, von der die heutige Klauselgasse noch ihren Namen hat. In diesem Kloster hatte bis zum Jahre 1563 ein adeliger Konvent regulierter Augustinerinnen sein Heim gehabt. In jenem Jahre aber war das Kloster aufgelöst worden und mit seinen Gütern als herrenloses Besitztum der Benediktinerabtei zugefallen. Hier erhielt also die Lateinschule ihr erstes Heim. Bald brachen die Stürme des 30jährigen Krieges über die Stadt herein, unter denen auch die Schule nicht wenig gelitten haben wird. Als aber nach Wiederherstellung des Friedens ruhigere Zeiten kamen, nahm auch das Schulwesen einen neuen Aufschwung. Der Abt Johann von Bock schloß im Jahre 1654 mit den Minoriten einen Vertrag, demgemäß das St. Annenkloster ihrem Orden eingeräumt wurde, wofür dieser nebst anderen Verpflichtungen auch den Unterricht an der Lateinschule übernahm. 150 Jahre haben die Minoriten die Lateinschule geleitet und eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Im Jahre 1803 erlag ihr Kloster gleich allen übrigen Klöstern der allgemeinen Säkularisation.

Nach Aufhebung des Klosters wurde der letzte Pater magister des Ordens — Dorotheus Kuchem — Stadtkaplan zu Siegburg und setzte als solcher den Unterricht an der bisher vom Kloster geleiteten Lateinschule fort, bis er 1811 auf die Pfarrei Hennef berufen wurde. Alsdann nahmen sich die Stadtkaplane der Schule an, aber sie ging, — hauptsächlich weil es an den nötigen Mitteln fehlte, — immer mehr zurück.

Tatsächlich hatte die Stadt durch die Aufhebung der Abtei und des Minoritenklosters große Verluste erlitten. Und wenn sie dafür von dem neuen Landesherrn, dem Herzoge von Berg, u. a. als Entschädigung die Beibehaltung der Lateinschule und die Ueberlassung der Abtei erbat, um darin die Lateinschule zu einem Gymnasium auszubauen, so kann diese Forderung durchaus als berechtigt bezeichnet werden. Der Herzog von Berg und später die preussische Regierung waren ja die Rechtsnachfolger der Benediktinerabtei und des Minoritenklosters und hatten damit auch die Verpflichtung zur Unterhaltung der Lateinschule mit übernommen. Aber unter Bergischer Herrschaft geschah nichts weiter für die Schule; im alten Minoritenkloster fristete sie ein kümmerliches Dasein. Erst mit der Einverleibung der Rheinlande in den preussischen Staat trat die Schulfrage in ein neues Stadium. Durch eine Kabinettsorder vom 28. Mai 1818 bewilligte König Friedrich Wilhelm III. mit Rücksicht darauf, daß die Stadt früher die Kosten des Schulunterrichts aus den Einkünften der Benediktiner-Abtei erhalten hatte und daß die Aufhebung der Abtei die Veranlassung zum Verfall der Unterrichtsanstalten geworden war, der Stadt Siegburg zur Verbesserung ihres Schulwesens einen jährlichen Zuschuß von 1253 Talern. Gleichzeitig sollte der Elementar- und höheren Stadtschule, so heißt es in dieser Kabinettsorder, eine zweckmäßigere und den Bedürfnissen des Kreises und der Umgegend entsprechende Einrichtung gegeben werden. Auch wurde der Stadt die Verpflichtung auferlegt, ein neues Schulhaus zu erbauen.

Durch diesen von allerhöchster Stelle zugesicherten Zuschuß war der Bestand der Schule vorläufig finanziell gesichert. Es wurden zunächst zwei wissenschaftliche

Lehrer berufen, denen im Jahre 1825 noch ein dritter folgte. Zunächst blieb die Schule noch in der alten, baufälligen Klausur; vom Jahre 1822 an war sie in dem rechten Flügel des Abteigebäudes auf dem Michaelsberge untergebracht. Dieses Abteigebäude war seit 1803 — dem Jahre der Aufhebung des Benediktinerklosters — unbenutzt geblieben. Als die Rheinprovinz unter preussische Verwaltung kam, wurden in dem linken Flügel der Abtei Landwehrmannschaften kaserniert; der rechte wurde für Schulzwecke bestimmt. In diesem Flügel blieb unsere Schule bis zum Jahre 1825. In diesem Jahre mußte sie den Berg wieder verlassen, weil die Provinzial-Irrenanstalt in das Abteigebäude verlegt wurde. Die Schule wanderte zunächst wieder in die Klausur zurück und zog endlich im Jahre 1827 in einen Neubau, in die Räume ein, die den Grundstock unseres heutigen Anstaltsgebäudes bilden. Der Bau war errichtet worden auf dem Platze des alten abgebrochenen Rathauses; er war einstöckig mit derselben Front, die wir noch heute an der Marktseite haben. In die neuen Räume mußte sich die Lateinschule mit der Elementarschule teilen, mit der sie auch lange Jahre organisch verbunden blieb. Außer dem hatten die 3 Lehrer der Lateinschule freie Dienstwohnung in dem Schulgebäude. Erst im Jahre 1879 verschwanden die letzten Elementarschulklassen aus unserem Gebäude.

Trotzdem nun die Lateinschule ein passendes Heim gefunden hatte, trotzdem sie finanziell genügend gesichert war, wollte und konnte sie nicht recht emporkommen. Dazu trugen vor allem die lang andauernden Streitigkeiten bei, die zwischen der Regierung und der Stadt bezw. dem 1819 eingesetzten Kuratorium über die zweckmäßigste Einrichtung der höheren Schule entstanden. Während sie infolge ihrer Neuorganisation durch die preussische Regierung zuerst den Charakter eines Progymnasiums mit 4 Klassen hatte und die Stadt sogar die Erweiterung zu einem Vollgymnasium sehnlichst anstrebte, regte der Vertreter der königlichen Regierung, Schulrat Grasshof, mit Rücksicht auf die geringe Frequenz der Schule vom Jahre 1825 ab wiederholt die Umwandlung der Lateinschule in eine lateinlose höhere Bürgerschule an.

Es ist interessant, die Gründe und Gegengründe, die damals für und gegen die Umwandlung vorgebracht wurden, kennen zu lernen, weil sie zu einem naheliegenden Vergleiche mit den heutigen Verhältnissen reizen. Eine Bürgerschule, — so führte der Vertreter der Regierung aus, — existiere außer Neuwied am ganzen Rheine nicht mehr. Der Gymnasien seien schon zu viele in der Provinz, als daß sie die erwünschte Schülerzahl gewinnen könnten. Der Stadt tue eine Schule not, die für das praktische Leben ausbilde; man müsse den Zudrang zu den höheren Studien zurückhalten, anstatt ihn zu begünstigen. — Demgegenüber bestand das Kuratorium hartnäckig auf dem gymnastischen Charakter der Schule und erklärte, in der Stadt und Umgegend fehle es an einem eigentlichen Kaufmannsstande, und Sinn für Kunst und Kunstgewerbe sei auch nicht vorhanden. Die Beamten, Handwerker und Bauern wollten ihre Söhne in ihrem Stande erhalten wissen und bedürften keiner höheren Bürgerschule; wohl aber würde das eine oder andere Kind zur Theologie, Medizin und Jurisprudenz bestimmt, so daß es notwendig Latein lernen müsse.

Es würde zu weit führen, den Verlauf des Schulstreites im einzelnen zu verfolgen; von seiten der Regierung wurde wiederholt mit Einziehung des Zuschusses gedroht, worauf dann regelmäßig die Stadt mit Immediateingaben an Seine Majestät oder mit Petitionen an das Ministerium antwortete. Jedenfalls litt die Schule unter der Unsicherheit und dem häufigen Wechsel ihrer Organisation. Seit dem Jahre 1832 war sie derart mit der Elementarschule verbunden, daß fünf Klassen gebildet wurden, von denen die beiden oberen mit der Aufgabe der Mittelschule betraut wurden. Als Rektor, dem noch ein akademisch gebildeter Lehrer zur Seite stand, wurde der Gymnasiallehrer Schneider vom Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln berufen; er leitete die Schule bis zum Jahre 1839. Nach seinem Tode wurde die Leitung der Schule provisorisch dem ältesten der beiden Lehrer, Franz Huberti, übertragen, der seit dem Jahre 1826 an der Anstalt wirkte. Der Schulstreit war um das Jahr 1840 zu Ende. Die Frequenz der Schule stieg immer mehr; deshalb blieb ihr auch der Staatszuschuß unverkürzt, und man konnte dazu übergehen, den gymnastischen Charakter wieder hervortreten zu lassen. Als

der zweite Lehrer der höheren Schule Brambach im Jahre 1851 Bürgermeister von Siegburg wurde, legte er seine Liebe zum Schulwesen nicht mit dem Lehramte ab. Seinen Bemühungen gelang es, daß das vielbedrohte und vielumfochtene Gnadengeschenk Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III. für die Siegburger Schulen endgültig gerettet und daß der höheren Schule vom Unterrichtsministerium am 11. Dezember 1855 der Charakter eines Progymnasiums verliehen wurde. Der bisherige Leiter Huberti war bereits im Jahre 1853 zum Rektor der Schule ernannt worden. Selbstverständlich wurde von da ab die Verbindung mit der Elementarschule aufgehoben.

Nunmehr lenkt die Geschichte der Schule in ruhigere Bahnen ein; ihre Entwicklung nimmt einen gleichmäßigen, stetigen Fortgang. 1862 wurde die fünfte Klasse (Untersekunda) und im folgenden Jahre auch die Obersekunda eingerichtet, so daß damit die Anstalt in die Reihe der vollständigen Progymnasien eintrat und als solches auch durch den Ministerial-Erlass vom 17. Juli 1865 anerkannt wurde. Während in den Jahren 1855 bis 1865 die Schülerzahl stetig — von 65 auf 115 — gestiegen war, ging sie in dem folgenden Jahrzehnt wieder etwas zurück. Als der Rektor Huberti am 1. Januar 1875 in den Ruhestand trat, zählte das Progymnasium nur 102 Schüler. Am 20. Mai 1875 wurde der neue Rektor durch den Prov.-Schulrat Dr. Stander feierlich in sein Amt eingeführt: es war der jetzige Geheime Regierungsrat Herr Dr. Franz vorm Walde, den wir zu unserer großen Freude heute in unserer Mitte haben. Mit seinem Amtsantritt begann eine neue Aera für das Progymnasium. Wenn der Kgl. Kommissar in seiner Einführungsrede der Erwartung Ausdruck gab, daß es dem neuen Rektor im Verein mit den übrigen Lehrern und unterstützt von allen, die berufen seien, an dem Gedeihen der Anstalt mitzuwirken, bald gelingen werde, dieselbe zu der Stufe der Entwicklung und Blüte zu führen, die ihr einen höheren Rang als bisher unter den Schwesteranstalten der Rheinprovinz sichere, so ist diese Erwartung ganz in Erfüllung gegangen. Die Schülerzahl nahm mit jedem Jahre zu, und die Entlassungsprüfungen wiesen bald so glänzende Resultate auf, daß die abgehenden Progymnasiasten auf jedem Vollgymnasium willkommen waren. Die Zunahme der Schülerzahl und die im Jahre 1878 erfolgte Einrichtung einer Vorschule, die bis zum Jahre 1886 bestanden hat, zwangen dazu, die Anstaltsräume ganz für das Progymnasium in Anspruch zu nehmen und ein neues Elementarschulgebäude zu errichten. So wanderten, — wie vorhin gesagt, — im Jahre 1879 die drei Elementarschulklassen, die bis dahin noch im Progymnasium untergebracht waren, in das neue Gebäude am Friedensplaz aus. Die Hoffnung auf die baldige Erweiterung der Anstalt zu einem Vollgymnasium führte dann im Jahre 1881 zum ersten Um- und Erweiterungsbau des Anstaltsgebäudes, bei dem die Erweiterung allerdings nur in dem Aufbau eines zweiten Stockwerks bestand.

Die Räume zur Aufnahme des Gymnasiums waren somit vorhanden; bald kamen auch die Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Unterrichtsministerium zu dem gewünschten Abschluß. Durch Ministerialerlass vom 29. Oktober 1884 wurde die Einrichtung der Prima für das Schuljahr 1885/86 genehmigt, und mit Beginn des Schuljahres 1886/87 wurde die Anstalt zu einem Gymnasium erhoben und vom Staate übernommen. Die Stadt überließ das Schulgebäude mit seinem Garten und der Direktorenwohnung dem Staate als Eigentum und verpflichtete sich, neben einer einmaligen Zuwendung von 5000 Mk. einen jährlichen Zuschuß von 10000 Mk. zu leisten. Ostern 1887 wurden die ersten 11 Abiturienten entlassen, denen bis Ostern dieses Jahres weitere 314 gefolgt sind. Nachdem der Ausbau der Anstalt zum Vollgymnasium zum Abschluß gekommen war, war es Herrn Gymnasialdirektor Dr. vorm Walde vergönnt, noch ein weiteres Jahrzehnt die Leitung des Gymnasiums zu führen, bis er im Jahre 1897 nach einer 22jährigen, überaus segensreichen direktorialen Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand trat. Da mittlerweile die Schülerzahl stetig gewachsen war, so machte sich allmählich ein großer Raumangel unangenehm fühlbar; Korridore und Treppen waren zu eng für eine Schülerzahl, die sich dem dritten Hundert näherte; es fehlte an Räumen zur Aufstellung und Aufbewahrung der Anschauungsmittel und der Bibliothek; schmerzlich empfunden wurde auch das Fehlen einer Aula, einer Turnhalle und eines

Spielplatzes. Deshalb wurden unter dem folgenden Direktor Professor Köhr, der von Ostern 1897 bis zu seinem am 8. September 1905 erfolgten Ableben das Direktorat der Anstalt geführt hat, zwischen der Stadt und dem Unterrichtsministerium Verhandlungen angeknüpft, die eine Rückgabe des bisherigen Anstaltsgebäudes an die Stadt und die Verlegung des Gymnasiums in ein neu zu erbauendes Schulhaus zum Ziele hatten. Leider haben sich diese Verhandlungen zerschlagen. Somit mußte der Gedanke eines Neubaus aufgegeben und dafür ein Um- und Erweiterungsbau des alten Anstaltsgebäudes ins Auge gefaßt werden. Nachdem die dafür angeforderten Mittel durch den Staatshaushaltsetat für 1907 bewilligt worden waren, wurde mit dem Erweiterungsbau Ostern 1907 begonnen und der Umbau in den um drei Wochen verlängerten Herbstferien größtenteils vollendet. Der ursprüngliche Bauplan erfuhr aber noch während des Baues eine Abänderung, weil Stadt und Kreis der Unterrichtsverwaltung den Preis zum Ankauf des zwischen dem Gymnasium und der Dienstwohnung des Direktors gelegenen Hauses zur Verfügung stellten unter der Bedingung, daß der Erweiterungsbau in größerem Umfange ausgeführt und so weitere Klassenräume zur Aufnahme von Parallel- bzw. Realklassen geschaffen würden. Das Anerbieten wurde angenommen, der Bauplan abgeändert, und heute steht das Werk vollendet da, dessen Gesamtkosten sich einschließlich der inneren Einrichtung auf 205 500 Mk. belaufen. Gewiß hätten bei einem Neubau alle Wünsche Berücksichtigung finden können; so müssen wir uns bescheiden und mit dem Erreichten zufrieden sein, wenn wir auch vorläufig noch keine eigene Turnhalle haben und ohne Spielplatz weiter die Gastfreundschaft der Stadt Siegburg auf dem einzig schönen Marktplatz genießen müssen. Um so herzlicher wollen wir uns des durch den Erweiterungsbau Geschaffenen freuen.

Das alte Gymnasium hat Luft und Licht bekommen; die früher fehlenden Sammlungsräume sind reichlich vorhanden und trefflich ausgestattet; vor allem verdient die vorzügliche Einrichtung des Zeichenzimmers und des physikalischen Kabinetts besondere Erwähnung. Eine herrliche Aula bietet genügenden Raum, um Schüler und Schulgemeinde bei vaterländischen und anderen Festen zu gemeinsamer Feier aufzunehmen. Endlich enthält der Neubau auch noch die Klassenräume, die nötig sind zur Aufnahme der jüngsten Tochter des Gymnasiums, der im Entstehen begriffenen Realschule. Was Schulrat Grashof vor 80 Jahren erstrebt, was aber Stadt und Kuratorium hartnäckig zurückgewiesen, — heute ist es Tatsache geworden: Siegburg hat eine Realschule in seinen Mauern. Nachdem durch Ministerialerlaß vom 26. Februar d. Js. die Angliederung einer Realschule an das Gymnasium genehmigt worden war, wurde Ostern die Sexta mit 39 Schülern eröffnet.

Welche Ziele verfolgen nun aber die Realschulen, und welche Bedeutung hat eine solche Schule speziell für unsere Stadt?

Zwischen der Volksschule und dem Gymnasium stehend, will die sechsklassige lateinlose Realschule eine in sich abgeschlossene allgemeine Bildung allen denen vermitteln, die sich unmittelbar einem bürgerlichen Berufe zuwenden oder für diesen die besondere Ausbildung auf einer höheren Fachschule suchen, dem zukünftigen Gewerbetreibenden und Industriellen, dem Kaufmann, dem Ingenieur, dem Baumeister, dem Landwirt, dem mittleren Beamten. Einem der wichtigsten Teile des Volkskörpers, dem erwerbstätigen Mittelstande, von dessen Gesundheit, Tüchtigkeit und Bildung die Zukunft eines Volkes nicht zum wenigsten abhängt, will die Realschule vorzugsweise dienen; sie will seine Glieder ausrüsten für den späteren wirtschaftlichen Kampf der Gegenwart, für den wirtschaftlichen Kampf auch mit dem Auslande, der ja vorwiegend mit kaufmännisch und technisch geschulten Kräften geführt wird. Ihrer besonderen Bildungsaufgabe wird die Realschule gerecht durch die starke Betonung des Deutschen, das den Kern- und Mittelpunkt aller Unterrichtsarbeit bilden soll, durch den in wissenschaftlichem Geiste geleiteten Unterricht in den beiden neueren Sprachen, der jedoch auch praktische Zwecke nicht vernachlässigen darf, — denn die Realschule soll ja nach Möglichkeit den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung tragen, — ferner durch ausreichende Pflege des bürgerlichen und kaufmännischen Rechnens, durch tüchtige Schulung in der

Mathematik, endlich durch eine auf reiche Anschauung gegründete Behandlung des Wesentlichsten aus dem gesamten Gebiete der Naturwissenschaften.

Wie sehr gerade in der neuesten Zeit die Erkenntnis von dem Werte der Realschulbildung für das praktische Leben die weitesten Schichten des deutschen Volkes durchdrungen hat, das beweist am besten der erstaunliche Aufschwung, den die Realschule, früher das Aischen brödel unter den höheren Schulen, in dem letzten Jahrzehnt genommen hat. In Preußen allein stieg die Zahl der Realschulen von 78 im Jahre 1897 auf 168 im Jahre 1907. Daß auch gerade hier in Siegburg eine Realschule am Plage ist, bedarf für den keines Beweises, der die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt und der Umgegend kennt, der weiß, aus welchen Kreisen sich unser Schülermaterial zum größten Teile zusammensetzt, daß fast die Hälfte derjenigen, die sich eine über die Elementarschule hinausgehende Bildung aneignen wollen, mit dem sogenannten Einjährigen-Zeugnis in das Leben tritt. Und als der Zudrang zu den unteren und mittleren Klassen des Gymnasiums immer größer und die Notwendigkeit der Einrichtung von Parallelklassen immer dringender wurde, da konnte es, als durch den Neubau die nötigen Räume geschaffen waren, der Schulbehörde keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß die einzurichtenden Parallelklassen realen Charakter haben müßten. So tritt die junge, hoffnungreiche Tochter-schule neben die alte, bewährte Mutteranstalt, die Realschule neben das Gymnasium.

Von der höheren Stadtschule mit stets wechselndem Charakter zum Progymnasium, vom Progymnasium zum Vollgymnasium, vom Gymnasium zu einer Doppelanstalt, die allen Bedürfnissen, sowohl denen der gelehrten Berufe, als auch denen des praktischen Lebens Rechnung trägt, — welch' weiter, welch' ruhmvoller Weg im Laufe von 100 Jahren! Möchte diese glänzende Entwicklung ein gutes Vorzeichen sein auch für die Zukunft des Siegburger höheren Schulwesens!

Mögen nun auch die Lehrziele der beiden nebeneinander arbeitenden Schulen ihrem Charakter gemäß verschieden sein, mögen sie getrennt marschieren, wenn es sich um die rein wissenschaftliche Ausbildung der Jugend handelt, ihre Wege vereinen sich wieder, wo es sich um die erzieherische Aufgabe handelt, die allen Schulen gemeinsam ist: Um die Erziehung zur Gottesfurcht, zur Vaterlandsliebe und zu ernster, pflichttreuer Arbeit, eine Erziehung, deren Ziel es ist, aus den Schülern in sich gefestigte Charaktere und ganze Persönlichkeiten zu erziehen, Männer zu bilden, die dereinst dem Vaterlande zur Zierde gereichen.

Deo, patriae, litteris, das ist der Dreiklang, der über den Pforten des neuen Hauses stehen mag, der uns auch im alten Hause Wahlspruch und Richtschnur war. Wie die Kreuzesblume als Abschluß und Krönung des hohen Domes erscheint, so ragt über alle anderen Ziele menschlicher Bildung die Erziehung zu tiefinnerlicher, echter Religiosität hervor. In diesem letzten, höchsten und schönsten Ziele, der Heranbildung eines frommen, herzenseinen und gottgefälligen Geschlechtes, gipfelt alle Erziehungskunst. *Initium sapientiae timor domini.* Die Grundlage aller Tüchtigkeit ist echte Religiosität. Wer wahrhaft religiös ist, wer eine ernste, wahre Liebe zum Christentum besitzt, der wird nicht konfessionell engherzig sein, der wird weitherzig genug sein, auch die zu achten, die nicht seiner Konfession angehören, die auch einen Glauben haben, dessen liebstes Kind die Liebe ist.

Wahre Religiosität ist auch die Grundlage und Vorbedingung wahrer Vaterlandsliebe. Wie bei den Sängern und Streitern der Freiheitskriege, so sei auch bei uns und dem heranreifenden Geschlechte die in Gott gegründete Begeisterung für die höchsten Güter unseres Volkes, für Freiheit, Ehre, Wahrheit, Tugend, der allzeit sprudelnde Born für eine glühende Liebe zum schönen deutschen Vaterlande, für die treue und hingebende Anhänglichkeit an Thron und Herrscherhaus, für jenen schlichten und doch einzig wahren Patriotismus, der sich nicht in tönenden Phrasen kundgibt, sondern zur Tat bereit ist, zur Arbeit, — zum Tode für das Vaterland.

Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!

Auf diese herrlichen Worte Schillers, die die Stirnwand unseres Saales schmücken, wies ich euch, meine lieben Schüler, hin, als unsere Aula am Allerhöchsten Geburtstage unseres Kaisers und Königs ihre erste Weihe erhielt und ich euch eure Pflichten gegenüber dem heiligen Erbe eurer Väter, dem herrlichen deutschen Vaterlande, darlegen durfte. Heute möchte ich euch noch den andern inhaltsschweren Spruch Schillers ans Herz legen, der von der Rückwand unserer Aula uns entgegen leuchtet:

Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Kauscht der Wahrheit tief versteckter Born.

Nur ernste Arbeit, die keine Mühe scheut, nur treue, nie versagende Pflichterfüllung führen euch zum Ziele, machen euch fähig, dereinst, gewappnet mit dem Rüstzeug eines scharfen Geistes und gestählt durch eiserne Willenskraft, den Kampf ums Dasein zu bestehen.

Wenn es auch uns armen Sterblichen versagt ist, hienieden mit vollen Zügen aus dem Born der Wahrheit zu trinken, so mag uns ein Wort Lessings trösten, der sagt: „Nicht die Wahrheit, in deren Besitz ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er anwendet, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen; denn nicht durch den Besitz, sondern durch das Ringen nach der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine wachsende Vollkommenheit besteht“. Dieser heiße, selbstverleugnende Wahrheitstrieb, das unablässige Trachten nach möglichst vielseitiger Ausbildung, nach der Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit, sie sollen die nach höheren Zielen strebende Jugend befeelen. Diesen Zielen wird sie aber nur dann nahekommen, wenn ihr in der Schule ernste Arbeit und strenge Pflichttreue zur zweiten Natur geworden sind.

Es geht ein Zug der Auflehnung durch unsere Zeit, von dem auch unsere Jugend leider nicht frei ist: Auflehnung gegen Überlieferung und Autorität, Gesetz und Sitte, Arbeit und Pflicht. Nicht ohne Schuld daran sind die nimmer zur Ruhe kommenden Schulreformer und Schulkritiker, berufene und unberufene, die nicht müde werden, der Schule vorzuhalten, was sie alles an der Jugend gesündigt haben soll und noch weiter sündige, deren Schlagworte schon manches Unheil angerichtet haben; schuld daran sind auch jene falschen Propheten, die den Kultus des freien Individuums predigen, der zur Herrschaft der Leidenschaften und damit zur Knechtschaft statt zur Freiheit führt; schuld daran sind endlich auch neben dem vielfach maßlos oder nicht seiner selbst wegen betriebenen Sporte die Ablenkungen allerlei Art, die in stets steigendem Maße mit oder ohne Einverständnis der Schule den Schülern die Pflicht der Arbeit erschweren.

Da müssen natürlich Mangel an Arbeitslust und Pflichtgefühl die Folgen sein. So waren nicht die Helden der Freiheitskriege, so auch nicht die Helden von 1870/71 aufgezogen: sie waren nicht aufgewachsen in Luxus und Wohlleben, sie waren groß geworden in der harten Zucht der Schule und des Lebens. Wahrlich, es tut auch heute not, unsere Jugend an ein Wort zu erinnern, das Horaz in der 2. Römerode mahnend der Jugend seines am Rande des Abgrundes stehenden Volkes zurief:

Angustam amice pauperiem pati
Robustus acri militia puer
Condiscat.

Ja, möge, wenn das Vaterland dereinst ruft, ein Geschlecht bereit stehen, das in seiner Jugend gestählt wurde durch die scharfe Zucht der Schule und unberührt blieb von den falschen Freuden einer allzujehr den materiellen Genüssen zugewandten Zeit, das in seiner Jugend lernte, zu arbeiten und zu gehorchen.

Ihr seid das Volk der Pflicht, der herben Zucht,
Euch war's beschieden, rauhen Pfad zu wallen.
Nicht mühelos ist die ersehnte Frucht
Vom Baum des Glücks euch in den Schoß gefallen.

So sang Paul Heyse nach dem letzten blutigen Ringen mit Frankreich seine Deutschen an. Dieser Pflichtbegriff ist ein integrierender Bestandteil deutschen Wesens,

seine Stärke und sein Ruhm, unser Stolz und unsere Hoffnung: ihn zu hüten, zu wecken und schon der Jugend anzuerziehen, ist die Aufgabe gerade der Schule.

Und wenn es uns gelingt, — im Verein mit dem Elternhause, — in die Herzen unserer Jugend Gehorsam, Fleiß, treue Pflichterfüllung und Wahrhaftigkeit einzupflanzen, dann wird die junge Doppelanstalt auch in den neuen Räumen wirken

Gott zur Ehr,
Dem Vaterland zur Wehr,
Der Jugend zur Lehr.

Das walte Gott!

Darauf erhob sich Se. Excellenz der Herr Oberpräsident zu folgenden Ausführungen:

Verehrte Anwesende!

Das Doppelfest des heutigen Tages, die Feier der Vollendung der Neubauten des Kgl. Gymnasiums und der Eröffnung der Realschule, ist mir ein hochwillkommener Anlaß gewesen, persönlich hier zu erscheinen und nicht nur im eigenen Namen, sondern auch im Namen des Kgl. Provinzialschulkollegiums dem Kgl. Gymnasium zu Siegburg und ebenso der Stadt Siegburg aufrichtigen und herzlichen Glück- und Segenswunsch auszusprechen.

Die Geschichte des Siegburger Gymnasiums, wie sie uns soeben Herr Direktor Paulus vor Augen geführt hat, ist zugleich ein sprechender Beweis dafür, daß es auch auf dem Gebiete der unterrichtlichen Versorgung keinen Stillstand gibt, daß auch hier ein Stillstand allzu leicht einen Rückschritt bedeutet, und das gilt ganz besonders für die Gegenwart. Der gewaltige Aufschwung, den in den letzten Jahrzehnten unser deutsches und preußisches Vaterland genommen hat, die staunenerregenden Fortschritte auf so zahlreichen Gebieten des Wissens und der Technik, unsere vielfachen überseeischen und kolonialen Beziehungen, das alles und noch manches andere stellt an die Menschheit und an die Jugend neue und große Anforderungen, denen auch die Unterrichtsverwaltung nachkommen muß. Und wenn wir gewiß auch heute den Wert und die Bedeutung der humanistischen Studien, der klassischen Bildung, keineswegs verkennen, so müssen wir uns doch eingestehen, daß mehr oder weniger jede gymnastische Anstalt auch neben der Kenntnis der alten Sprachen ihren Schülern die Grundlagen eines Wissens und Könnens zu vermitteln hat, das dieselben in den Stand setzt, im Leben den Ansprüchen zu genügen, die Vaterland und Welt an sie stellen. Siegburg darf sich rühmen, in seinem Gymnasium verbunden mit der Realschule demnächst eine Unterrichtsanstalt zu besitzen, die allen berechtigten Anforderungen nachzukommen imstande ist. Und daß in den neuen, von allen Seiten gelobten Räumen auch der alte, gute Geist herrschen möge, der Geist der Gottesfurcht, der Vaterlandsliebe und der Manneszucht, das ist mein Wunsch, den ich ganz besonders den Lehrern, den Eltern und den Schülern ausspreche. Ich habe mit Freuden aus den Worten des Herrn Direktors die edlen Absichten vernommen, die das Lehrerkollegium dieser Anstalt befeelen, das Verständnis, welches dasselbe den Aufgaben der Schule entgegenbringt. Sache der Eltern ist es, die Lehrer in ihrer nicht bloß unterrichtlichen, sondern auch erzieherischen Aufgabe zu unterstützen, und Sache der Schüler ist es, das Gute, was die Anstalt ihnen in so reichem Maße bietet, auch in sich aufzunehmen, für das Leben festzuhalten und zu verwerten. Und daß in diesem Geiste das Königliche Gymnasium in Siegburg weiter geleitet werde, daß Gottes Segen auf dem Wirken der Lehrer und auf der Arbeit der Schüler ruhen möge, mit diesem Wunsche begleite ich am heutigen Tage die Anstalt in eine neue und hoffentlich segensreiche und erfolgreiche Zeit.

Meine verehrten Damen und Herren! Se. Majestät der Kaiser und König haben in Anerkennung der Verdienste, welche Herr Direktor Dr. Paulus sich um die Anstalt und um die Vollendung der Neubauten erworben hat, Allergnädigst geruht, demselben den Roten Adlerorden IV. Klasse zu verleihen. Ich übergebe Ihnen, Herr Direktor, diesen Orden, indem ich meine und des Provinzialschulkollegiums Hoffnung ausspreche, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, an dieser Stätte zu wirken.

Sie alle bitte ich nunmehr, in Anerkennung des großen Interesses, welches Se. Majestät der Kaiser und König auch am heutigen Tage der Anstalt zugewendet hat,

und zum Ausdruck der treuen vaterländischen Gefinnung, welche wie früher, so auch jetzt und in Zukunft die Stadt Siegburg und ihr Gymnasium auszeichnen möge, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, lebe hoch, hoch, hoch!

Nachdem die Nationalhymne verklungen war, trat der Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Bonn, Herr Dr. Genniges, vor, um im Namen der Nachbaranstalten seine Glückwünsche darzubringen. Er führte etwa folgendes aus:

Meine Damen und Herren!

Ich bitte um die Ehre, im Namen der rheinischen Anstalten dem Siegburger Gymnasium die herzlichsten Segenswünsche zum heutigen Tage aussprechen zu dürfen. Ich tue dies mit umso aufrichtigerer Freude, als gerade die benachbarte Stadt Bonn mit lebhafter Teilnahme die Entwicklung der Stadt Siegburg verfolgt, mit der sie in Zukunft noch inniger verbunden zu werden hofft. Welche Bedeutung der heutige Tag für die Anstalt und die Stadt hat, haben wir soeben vernommen. Da drängt es nun uns, die Vertreter der benachbarten Schwesternanstalten, auch dieser Anstalt, mit der wir durch freundschaftliche Bande verbunden sind, von ganzem Herzen Glück zu wünschen, Glück zu diesen weiten, herrlichen Räumen, in der sie sich nun ungehemmt entfalten darf, Glück auch besonders zu der Neugründung, zu dem neuen Schosse, der sich nunmehr an dem alten Stamm emporranken wird, zu der Realschule, die bestimmt ist, auf Gewerbe, Handel und Industrie dieser betriebamen Stadt befruchtend einzuwirken und für weite Kreise ihrer Bevölkerung den Nachwuchs heranzubilden. Möge die junge Schule unter dem Schutze der Mutteranstalt und ihres bewährten Leiters und Lehrerkollegiums fröhlich emporwachsen und alle Erwartungen erfüllen, die heute in unsern Herzen leben. Möge auch besonders das alte Gymnasium, seinen Anfängen nach eine der ältesten rheinischen Anstalten, sich weiter mächtig entfalten und wie bisher eine weit geschätzte Pflegestätte bleiben wahrer Wissenschaft, treuer Vaterlandsliebe und echter Gottesfurcht. Das walte Gott!

Der Unterzeichnete sprach darauf noch kurz namens der Anstalt allen Rednern für die freundlichen Wünsche den aufrichtigsten Dank aus und schloß daran zugleich seinen persönlichen Dank für die ihm durch die Gnade Sr. Majestät zuteil gewordene Auszeichnung, die er jedoch als eine Auszeichnung für das gesamte Lehrerkollegium betrachte.

Zum Schlusse der Feier trug der Schülerchor mit Orchesterbegleitung den Chor „Tausend fleißige Hände regen“ aus dem „Lied von der Glocke“ von Romberg vor.

An den Festakt schloß sich eine eingehende Besichtigung der Anstalt sowie gegen 2 Uhr ein Festessen im „Hotel zum Stern“, an dem etwa 150 Herren teilnahmen. Nachdem der Herr Oberpräsident den Kaisertoast ausgebracht, begrüßte Herr Landrat Freiherr v. Dalwigk Se. Excellenz im Namen des Kreises und der Stadt, der Berichterstatter hieß darauf die übrigen Ehrengäste und Gäste willkommen. Herr Regierungspräsident Dr. Steinmeister dankte und trank auf das Wohl der Stadt Siegburg. Herr Bürgermeister Plum widmete sein Glas dem Direktor und Lehrerkollegium, worauf Prof. Welsmann im Namen der Anstalt dankte und die Bauleitung feierte. In buntem Wechsel wurden noch manche Toaste ausgebracht, bis das Ende des Mahles der sprudelnden Beredsamkeit ein Ziel setzte. In den herrlichen Anlagen der Schützenburg fand die schöne Feier ihren Abschluß.

Im Anschluß an den Festbericht sei noch erwähnt, daß die hiesige „Deutsche Photogravur Aktien-Gesellschaft“ der Anstalt aus Anlaß ihres Weibefestes zur Ausschmückung der neuen Räume 7 prächtige Reproduktionen in Kupferdruck mit Eichenrahmen zum Geschenk machte und noch weitere Bilder in Aussicht stellte. Wir verfehlen nicht, auch an dieser Stelle der Geschenkgeberin den verbindlichsten Dank auszusprechen.